

Temporini, Hildegard (Hrsg.), *Aufstieg und Niedergang der römischen Welt. Geschichte und Kultur Roms im Spiegel der neueren Forschung*. FS Joseph Vogt. I, 1 u. I, 2: Von den Anfängen Roms bis zum Ausgang der Republik. Gr. 8° (XX u. 997 S. mit einer Beilage v. 28 S.; XI u. 1259 S. mit 16 Taf.) Berlin–New York 1972, de Gruyter. I, 1: 180.– DM, I, 2: 260.– DM.

Nicht eine Festschrift im üblichen Sinne will dieses Mammutwerk sein, dessen beide erste Halbbände nun vorliegen, sondern eine enzyklopädische Übersicht über Rom, Roms Nachleben im Mittelalter in Ost und West und die wissenschaftliche Auseinandersetzung mit dem Komplex Rom seit dem Humanismus (Vorwort zu I, 1: S. XVI). Römische Kultur wird hier in einem sehr weiten Sprachgebrauch zugleich als Mediator und Katalysator antiken Griechentums verstanden. Durch die thematisch gebundene, selbständige und kritisch wertende Forschung der internationalen Spezialisten sollte gleichzeitig das fruchtbare Schaffen Joseph Vogts gewürdigt werden, dessen 75. Geburtstag (23. 6. 1970) durch biographische Notizen und eine vollständige Bibliographie gedacht wird (Beilage zu I, 1). Das Werk geht chronologisch vor, wobei die Vielzahl der Beiträge durch systematische Übersichten eingeleitet und zusammengehalten wird. Es würde viele Seiten füllen, wenn hier alle Aufsätze einzeln besprochen oder auch nur aufgezählt werden sollten; versuchen wir dennoch, Inhalt und Methode der beiden Bände kurz zu umreißen.

Der einleitende Artikel des 1. Halbbands („Der Platz Roms in der Geschichte“) weist auf die Klischees des Rombildes hin, die über die Fachliteratur hinaus Gemeingut unseres Geschichtsbewußtseins geworden sind, deren Erkennen und Überwinden aber nichtsdestoweniger dauernde Aufgabe des Historikers sein müsse. Damit ist, bewußt oder unbewußt, das methodische Programm des Gesamtwerkes umrissen: begründete Zweifel, wo allzu sicher geurteilt wurde; Zusammenschau, wo das Ganze über dem Detail aus dem Blick geriet; weiterführendes Forschen, wo noch unbearbeitete Aufgaben warteten. Bei der Mehrzahl der Beiträge, die z. T. durch Tafeln und Skizzen veranschaulicht werden, handelt es sich immer auch um kleine Forschungsberichte mit sorgfältig ausgewählten Literaturangaben. Die Themen des 1. Halbbands reichen vom Stand der Etruskologie, den Ursprüngen Roms, einer problemgeschichtlichen Darstellung der Sabinerlegende über staatliche Organisationsstrukturen (Militär, Senat, Münzwesen) bis zur Begegnung und Auseinandersetzung der Römer mit den umliegenden Völkern (Griechen, Karthager, Hispaner, Juden etc.) und den inneren Unruhen im Zeitalter des Hellenismus (Tiberius Gracchus), die in die Entstehung des Prinzipats (Monarchie) ausmünden. Die Leistung der Redaktion konnte nicht darin bestehen, diese manifolde Palette zu einer leicht lesbaren, im Stil einheitlichen Monographie umzuformen. Eine Untersuchung, wie etwa die von *Garcia y Bellido* über „Die Latinisierung Hispaniens“ (462–500), bringt mit ihrer vorwiegend spanischen Sekundärliteratur und dem Aufriß der gesamten Sprachentwicklung der iberischen Halbinsel Aspekte zur Geltung, die in vielen Handbüchern der römischen Geschichte bisher kaum zu Wort kamen. Es ist übrigens der einzige ins Deutsche übersetzte Artikel, da viele Abhandlungen in ihrer Ursprungssprache (Französisch, Englisch, Italienisch) belassen wurden.

Der 2. Halbband weist sich durch eine noch straffere Aufteilung des Stoffes aus: Recht–Religion–Sprache und Literatur (bis zum Ende des 2. Jh. v. Chr.). Wie das Vorwort betont (S. VII), mußte dabei gelegentlich eine willkürlich erscheinende Zuweisung einer Arbeit unter eine bestimmte Rubrik in Kauf genommen werden. Bd. I, 3 soll die Abteilung „Sprache und Literatur“ bis an die Wende zum Prinzipat zu Ende führen, während Bd. I, 4 „Philosophie, Wissenschaften und Künste“ behandeln wird. Es ist zu hoffen, daß sich die Progression in Seitenzahl und Preis in Zukunft nicht gleichmäßig fortsetzen wird. – Der 2. Halbband weist noch stärker als der erste auf Züge der römischen Kultur hin, deren perennierender Typus bis in unsere Zeit fortwirkt, etwa im Beitrag (*H. Wagenvoort*) „Wesenszüge altrömischer Religion“ (348–376) (vgl. die liturgischen Reformen des letzten Jahrzehnts!), in den Untersuchungen über Völkerrecht, Superstitio usw. Der Aufsatz von *K. Bücher*, „Römische Geschichte und Geschichte der römischen Literatur“ (759–780) arbeitet sehr bedenkenswerte Erkenntnisse über die Wechselwirkung beider Disziplinen

heraus und könnte vermutlich durch wirkungs- und motivgeschichtliche Forschungen bestätigt und ergänzt werden.

Weder die 31 Beitr. des ersten noch die 39 des zweiten Halbbandes sind damit auch nur einigermaßen genügend gewürdigt – die starke Spezialisierung macht dies dem Raum und der Sache nach unmöglich. Es sei darum nur noch ein Überblick gegeben über die weiteren, noch ausstehenden Bände. – Die Prinzipatszeit mit ihren festen Begrenzungen soll Gegenstand des zweiten Bandes sein, während der dritte der Spätantike und dem Nachleben Roms vorbehalten ist: darin sollen in interdisziplinärem Teamwork neben den Althistorikern auch Theologen, Mediävisten, Byzantinisten und Neuhistoriker zu Worte kommen. Schließlich soll ein vierter Registerband das Werk abrunden. – Es ist abzuwarten, wann und in welchem Umfange das Werk abgeschlossen werden kann. Da weder ein bestimmtes geschichtliches Ereignis noch eine präzise Fragestellung die Sammlung als Klammer zusammenhalten, ist der Rahmen der möglichen Themen weder numerisch noch repräsentativ mit letzter Sicherheit abzugrenzen. Um so bewundernswerter sind der verlegerische Mut und die Energie der einzigen Herausgeberin, der allerdings einige Fachberater zur Seite standen.

G. P o d s k a l s k y, S. J.

Rizzi, Armido, *Cristo verità dell'uomo. Saggio di Cristologia fenomenologica*. Presentazione di C. M. Martini (Teologia oggi, 20). 8^o (X u. 382 S.) Roma 1972, A. V. E. 5.000 L.

Wenn auch Bultmanns Programm einer Entmythologisierung heute nicht mehr an der Spitze der theologischen Forschung steht, hat es nichtsdestoweniger eine wichtige Etappe in der Deutung des NT dargestellt. Das folgenschwerste Ergebnis eines solchen Programms kann durch die Unterscheidung zwischen dem historischen Jesus und dem Christus des Glaubens ausgedrückt werden. Der erste war ein Prophet, der unter Pontius Pilatus aus einem tragischen Irrtum hingerichtet wurde. Der zweite ist eine Gestalt, die die Jünger nach dem Tode kreierten: in der Lehre, aber vor allem im Schicksal ihres Meisters, sahen sie das eschatologische Ereignis. Im Glauben der Jünger sei damit Jesus von Nazareth zum Zeichen der Intervention Gottes geworden. Daher stamme der Mythos von dem erlösenden Tod, der Auferstehung, der Gottheit Jesu, während Jesus tatsächlich so etwas nie für sich beansprucht habe. Aus diesem Glauben sei das NT hervorgegangen, das deshalb nicht das erzähle, was eigentlich geschehen sei, sondern bezeuge, wie die Jünger nachher ihren Meister verstanden hätten. Aus demselben Kreis Bultmanns entstand nun auch der ernsthafteste Versuch, das Ergebnis Bultmanns zu revidieren, indem man das Programm der Entmythologisierung nicht *en bloc* ablehnte, sondern sich fragte, ob nicht eine dichtere Kontinuität zwischen Jesus von Nazareth und dem Christus des Glaubens notwendig sei, gerade um diesen Christus des Glaubens als solchen verstehen zu können. In diese „neue Frage nach dem historischen Jesus“, wie sie J. M. Robinson genannt hat, fügt sich das Werk R.s ein. Aber der Verf. will in erster Linie nicht „eine Debatte mit Bultmann oder mit anderen Autoren führen, sondern ihr Problem aufnehmen, nicht insofern es *ihr* Problem ist, vielmehr insofern es ein *wahres* Problem der christlichen Theologie ausmacht“ (31).

Dem einleitenden historischen Grundriß folgen zwei Kap., in denen R. die philosophischen Voraussetzungen ausarbeitet, womit er dann im 2. Tl. des Buches seine phänomenologische Christologie entwickelt. Das 1. Kap. untersucht, was Geschichte ist: sie ist die sich nach dem Rhythmus von „Entwurf–Ausführung“ vollziehende menschliche Wirklichkeit. Hier stellt R. drei Aporien fest, die den Zustand einer radikalen Uneigentlichkeit ausmachen, die nur in Christus ihre Lösung findet. Kap. 2 untersucht unsere Erkenntnis der Geschichte: die Historie. Kap. 3 über „die Geschichte Christi“ ist der Kern des Werkes. Zuerst wird das Problem gestellt: wenn die menschliche Handlung eine Intention in sich trägt, ist die Geschichte eines Menschen durch die Intention mitkonstituiert, die seine Handlungen vollziehen und ausdrücken. M. a. W., die Objektivität der Geschichte kann nicht auf nackte Tatsachen reduziert, sondern es muß auch auf die dahinterstehende Intention geachtet werden. Die Geschichte erkennen ist deswegen interpretieren, d. h. die Intention rekonstruieren, aus welcher ein Leben oder eine Epoche bestand. Man wird darauf aufmerksam machen, daß die Zeugnisse, die wir über Jesus besitzen,